

Evangelische Kirchengemeinde Gescher-Reken

www.ev-gescher-reken.de

Ev. Kgm. Gescher-Reken, Meisenweg 28, 48734 Reken – Maria Veen



Gescher/Reken, 12. April 2020

„Der Herr ist auferstanden.“ – „Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Mit diesem alten Ostergruß, den sich normalerweise zwei Menschen im Wechsel gegenseitig zusprechen, grüße ich Dich, liebe Schwester, lieber Bruder in Christus, ganz herzlich zum Osterfest! Bitte verzeih, wenn ich in diesem Brief beim „Du“ bleibe. Schließlich sind wir ja Geschwister...

Es tut mir leid, daß manche in der vergangenen Woche lange auf Ihren Brief warten mußten. Ich hatte ihn erst am Samstag vor Palmsonntag zur Druckerei geben können, doch dort war er nicht wie normalerweise am gleichen Tag – bzw. wegen des Wochenendes am Montag – verarbeitet worden, sondern erst am Dienstag. So kam es, daß er wohl bei manchen erst am Samstag im Kasten lag.

Auch dieser Brief wird erst in der Osterwoche bei Euch eintreffen. Denn die Vorbereitung der beiden Video-Podcasts – das sind im Internet verfügbare Andachten mit Bild und Ton – war doch ziemlich aufwendig. Erst nachdem jetzt auch das Oster-Video fertig ist, komme ich dazu, den Brief an Dich und Euch zu schreiben.

„Dieses Ostern wird anders“ - so titelt unsere Evangelische Wochenzeitschrift „UK“ (Unsere Kirche). Das gilt in bezug auf die immer noch geschlossenen Kirchen und die Versuche, trotzdem miteinander verbunden zu bleiben. „Dieses Ostern wird anders“ – das gilt aber auch für die beiden Evangelien-Texte von Karfreitag und Ostern: Das Karfreitags-Evangelium verzichtet bewußt auf jede Betonung des Leidens Jesu, während Markus von Ostern schreibt, als könne er gar nicht glauben, was da geschehen ist – siehe unten.

Wer gerne den Text der Karfreitags-Andacht (des Video-Podcasts) haben möchte, melde sich bitte. Und wer keinen Internetzugang aber Interesse an den Videos hat, der melde sich bitte auch. In begrenztem Umfang kann ich auch DVD's davon machen und Euch zukommen lassen.

Wenn Du nicht mehr angeschrieben werden möchtest, oder wenn Du noch Vorschläge hast, wer diesen Brief ebenfalls erhalten sollte, dann melde Dich – **bitte per Telefon!** – bei Deinem Gemeindebüro oder direkt bei mir. Über Rückmeldungen freue ich mich! Und wenn Du mit einer kleinen Spende mithelfen möchtest, diese Briefe zu finanzieren, dann bin ich Dir natürlich sehr dankbar.

Mit österlichen Grüßen
Dein Rüdiger Jung

Gemeindebüro an der Gnadenkirche:

Andrea Hirsekorn
Friedensstraße 2
48712 Gescher

Dienstag u. Freitag 9 - 12 Uhr
Donnerstag 15 - 18 Uhr

Tel. 02542 98233
Fax: 02542 98235
mail: gescher@ev-gescher-reken.de

Gemeindebüro an der Friedenskirche:

Cornelia Fleischer
Hedwigstraße 1
48734 Reken

Dienstag 10 - 13 Uhr
Freitag 10 - 13 und 17 - 18 Uhr

Tel. 02864 2619
Fax: 02864 882563
mail: reken@ev-gescher-reken.de

Vorsitzender des Presbyteriums: Pfarrer Rüdiger Jung

Meisenweg 28
48734 Reken - Maria Veen

Tel. 02864 72427
Fax: 02864 72428
mail: pfarrer@ev-gescher-reken.de

Spendenkonto Gescher:

Sparkasse Westmünsterland
Kto. 53 555 025, BLZ 401 545 30

IBAN: DE48 4015 4530 0053 5550 25
BIC: WELADE33WXXX

Spendenkonto Reken:

Volksbank in der Hohen Mark eG
Kto. 100 1285 700 , BLZ 400 697 09

IBAN: DE07 40069709 1001285 700
BIC: GENODEM1DLR

Die Evangelische Kirchengemeinde Gescher-Reken ist als Körperschaft des öffentlichen Rechtes Teil des Evangelischen Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken sowie Teil der Evangelischen Kirche von Westfalen. Sie wird vertreten durch den Vorsitzenden des Presbyteriums bzw. durch die Vorsitzenden der Bezirksausschüsse.

12. April 2020 – Ostersonntag

Auch wenn wir getrennt von einander diese Zeilen lesen, im Namen Gottes und in seiner Kirche sind wir vereint: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Was die Auferstehung bedeutet, das beschreibt der Wochenspruch für diese Osterwoche – ein Vers aus dem ersten Kapitel der Offenbarung des Johannes – so: Christus spricht: „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ (Offb 1,18)

Wir beten mit Worten des 118. Psalms in einer Übertragung von Peter Spangenberg:

Sagt mit mir danke!
Danke, lieber Gott,
daß du mit uns so freundlich umgehst
und uns mit deiner Liebe begegnest.
Die ganze Gemeinde sage: Danke!
In allen Kirchen sollen sie singen: Danke!
Wenn wir Angst haben und nicht wissen wohin,
dann können wir uns an Gott wenden.
Er ist dann ganz für uns da
und gibt uns neuen Lebensmut.
Sich auf Gott zu verlassen, hat Sinn.
Auf Menschen zu schwören, bringt nichts.
Wenn mich Zweifel packen,
wenn ich abtrünnig werden will,
wenn andere Menschen versuchen,
mich Gott abspenstig zu machen,
dann sage ich:
Lieber Gott, du bist meine Rückendeckung,
du bist mein Gebet,
in dir bin ich ruhig wie ein kleines Kind in der Wiege.
Ich werde nicht zerbrechen.
Ich werde leben.
Du mutest mir viel zu,
aber du läßt mich nicht allein.
Kam ich mir schon vor, als würde ich nicht mehr
gebraucht,
so hast du mich wieder ins Leben eingefügt.
Was für ein Tag! Ein großes Fest mit Gott.
Sagt mit mir: Danke! Und freut euch mit.

Wir hören, was uns der **Evangelist Markus** über Jesu Auferstehung berichtet:

¹ Als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome duftende Öle. Sie wollten die Totensalbung vorneh-

men. ² Ganz früh am ersten Wochentag kamen sie zum Grab. Die Sonne ging gerade auf. ³ Unterwegs fragten sie sich: »Wer kann uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?« ⁴ Doch als sie zum Grab aufblickten, sahen sie, dass der große, schwere Stein schon weggerollt war. ⁵ Sie gingen in die Grabkammer hinein. Dort sahen sie einen jungen Mann auf der rechten Seite sitzen, der ein weißes Gewand trug. Die Frauen erschrakten sehr. ⁶ Aber er sagte zu ihnen: »Ihr braucht nicht zu erschrecken. Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der gekreuzigt worden ist. Gott hat ihn vom Tod auferweckt, er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten. ⁷ Macht euch auf! Sagt es seinen Jüngern und besonders Petrus: Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.« ⁸ Da flohen die Frauen aus dem Grab und liefen davon. Sie zitterten vor Angst und sagten niemandem etwas, so sehr fürchteten sie sich. (Markus 16,1-8)

* * *

Österliche Freude sieht anders aus.

Da ist kein Jubel, kein „Halleluja!“, keine Begeisterung – sondern stattdessen Angst und Furcht und Flucht.

Den Frauen, die gerade etwas Sensationelles, Unfaßbares und wirklich Wunderbares erlebt haben, hat es regelrecht die Sprache verschlagen. Sie sollen die Botschaft von der Auferweckung Jesu an seine Jünger – und insbesondere an Petrus – weitergeben. Sie sollen ihnen den Ort nennen, an dem sie Jesus wiedersehen werden. Doch stattdessen sagen sie niemandem etwas. So sehr fürchteten sie sich. Mit diesen Worten, da ist sich die Bibelwissenschaft einmal einig, endete ursprünglich das Markus-Evangelium.

Von jeher hat dieser Osterbericht die Leser irritiert.

So sehr, daß Matthäus und Lukas – beiden hat der Markus-Text ganz offensichtlich als Vorlage gedient – ihre Evangelien ganz anders enden lassen. Und schon in sehr alten Handschriften des Markus-Evangeliums findet man einen später hinzugefügten Schluß: So – das scheint der einhellige Eindruck gewesen sein – so durfte die Geschichte Jesu nicht enden!

Es lohnt sich, wie ich finde, danach zu fragen, wie es zu diesem verstörenden Schluß kommen konnte. Denn eigentlich hatte Markus sein Werk mit dem Wort „Evangelium“ das heißt „Frohe Botschaft“ überschrieben; seinen Bericht über Jesu Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen – und hatte damit

nebenbei eine ganz neue Literatur-Gattung geschaffen.

Dabei ist der Titel „Frohe Botschaft“ durchaus ernst gemeint. In Markus finden sich viele Elemente der Freude – immer dort nämlich, wo durch Christi Wirken Menschen befreit werden: von der Macht von Krankheiten oder Dämonen, ja sogar von der Macht des Todes.

Doch je weiter das Evangelium voranschreitet und je näher Jesus Jerusalem kommt, umso weniger ist von der anfänglichen Freude zu spüren. Irgendwann ist es Jesus sogar unmöglich, weitere Wunder zu tun.

Deutlich wird auch: Die zwölf Jünger, die sich Jesus ja eigentlich als – sagen wir – Keimzelle eines neuen 12-Stämme-Reiches Israel erwählt hatte, kapieren offensichtlich überhaupt nichts. Sie können mit dem Leiden nichts anfangen, das Jesus ihnen ankündigt, und genauso wenig am Ende mit der Auferstehung. In Matthäus' Bericht nennt Jesus seine Jünger „Kleingläubige“ – Markus läßt Jesus fassungslos fragen: „Habt ihr immer noch keinen Glauben?“ – Offensichtlich sind die Jünger vollkommen überfordert.

Bei einer mehrwöchigen Fortbildung in den letzten Jahren hatte ich die Gelegenheit einen Kollegen kennenzulernen, der seine Habilitation über genau dieses Thema geschrieben hat. Er versucht genau diese Überforderung, diese Verstörung zu begreifen und sieht dafür die Ursache in der fürchterlichen Erschütterung aller christlichen Gewißheiten durch den Jüdischen Krieg, der im Jahr 70 zu der Zerstörung Jerusalems führte.

Man mache sich klar: Eine Generation vor der Abfassung unseres Textes hatte Jesus von Nazareth den bevorstehenden Anbruch des Gottesreiches proklamiert. Dann war die Botschaft von seiner Auferweckung als der des »Erstlings der Entschlafenen« in die Welt hinausgedrungen. Nun aber kam, anstelle der allgemeinen Auferstehung der Toten, das Massensterben von Jerusalem. Die Verhungerten, Erschlagenen, Gekreuzigten zählten in jedem Fall nach Zehntausenden; Schätzungen gehen bis zu einem Drittel der jüdischen Bevölkerung Palästinas. Wer überlebt hatte, sah sich in die Sklaverei verkauft, hatte das Bergwerk, die Galeere oder »die Spiele« vor sich.

Das frühchristliche Denken war auf diese Wendung der Ereignisse kaum vorbereitet. Dem »Evangelium Jesu Christi« die Treue zu halten, ohne die Augen vor der Wirklichkeit zu verschließen, wurde nun zu

einem Balanceakt: Wie ließ sich der Gedanke der rettenden Lebenshingabe Jesu bewahren, ohne zynisch zu werden oder das tatsächliche Leid zu bagatellisieren?

Ich denke an einen Satz des Philosophen Theodor Adorno: „Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch“, hatte der 1949 geschrieben. Ich verstehe diesen viel diskutierten Satz so: Angesichts des unfaßbaren Ausmaßes des Grauens verbietet sich jede an Schönheit orientierte Verarbeitung dieses Themas.

Manchmal bleiben einem die Worte einfach im Halse stecken – selbst oder vielleicht sogar: gerade die Hoffnungsworte. Denn was sagt man einer Mutter, die gerade ihr im Mutterleib verstorbenes Kind zur Welt gebracht hat? Was sagt man dem Ehemann und den beiden Töchtern der 40-jährigen Mutter, nachdem diese an Krebs verstorben ist? Was sagt man den Eltern, wenn ein junger Mann sich selbst das Leben genommen hat? Oder auch jetzt: Was sagt man angesichts der Bilder von Militär-Konvois, die Särge in ein Krematorium in Nord-Italien bringen?

Auch wenn die Hoffnung auf Auferstehung und ewiges Leben für mich eine der Grundfesten meines Glaubens ist: Manchmal hat die erlebte Wirklichkeit des Todes eine solche Kraft, daß es unmöglich ist, vollmundig und im Brustton der Überzeugung von Auferstehung zu sprechen. Manchmal möchte ich lieber schweigen. Aber ich finde: Das geht auch nicht. Denn sonst behielten der Tod, das Grauen und die Sinnlosigkeit das letzte Wort. Und das ginge überhaupt nicht!

Insofern bringe ich die Auferstehung – und unsere Hoffnung auf ein ewiges Leben – ins Spiel, natürlich. Doch oftmals kann ich davon nur in Form einer Hoffnung sprechen.

So ähnlich – scheint mir – macht es Markus. Unter dem Eindruck der Schrecken, der Massaker, des Horrors des jüdischen Krieges ist es ihm wichtig, daß die Erinnerung an Jesus von Nazareth nicht verloren geht. So schreibt er sein Evangelium, die frohe Botschaft. Er zeigt darin auf, wie hoffnungsvoll Jesu Weg begonnen hat; ein Weg übrigens, der nicht in den militärischen Aufstand und demzufolge nicht in die totale Zerstörung Israels geführt hätte. Genauso zeigt Markus Jesu Ende, das Leiden, das Kreuz – und zeigt ihn so als typischen Sohn Israels.

Doch das Kreuz ist nicht das Ende. Auch wenn Markus keine weiteren Osterbegegnungen schil-

dert, wenn österliche Freude bei ihm (noch) keinen Platz findet: Die Tatsache der Auferweckung bleibt er uns nicht schuldig. Angesichts der Schrecken, inmitten derer er sein Evangelium schreibt, bleibt ihm der österliche Jubel im Halse stecken. Aber dennoch steht sie da, die Auferweckung. Schwarz auf weiß. Vielleicht kommen ja andere Zeiten, in denen man diesen Aspekt neu und anders bedenken kann...

Ich jedenfalls bin Markus herzlich dankbar für sein Evangelium. Ich bin dankbar, daß er uns von Ostern berichtet. Auch wenn er selber möglicherweise lieber geschwiegen hätte. So hat er der Welt die Hoffnung bewahrt. Eine Hoffnung, die gegen alles Leid besteht. Auch heute und auch angesichts einer Krankheit, die uns in ihrer rasanten Ausbreitung Angst macht. Daran glaube ich.

Und der Friede Gottes, der größer ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen

Wir beten...

Der Herr ist auferstanden –
er ist wahrhaftig auferstanden!
Daran glauben wir.

Das läßt hoffen und darauf vertrauen,
daß auch auf uns ewiges Leben wartet.
In dieser Zuversicht, Gott, möchten wir leben.

Wir bitte dich um Auferstehungshoffnung
für alle, die in dieser Zeit
mit Sterben und Tod konfrontiert sind,
für alle, die aufgrund der Bestimmungen
nur in engstem Kreis
von ihren Verstorbenen Abschied nehmen dürfen.

Wir bitte dich um Auferstehungshoffnung
für alle,
die derzeit unter Kontaktbeschränkungen
und Einsamkeit leiden.

Wir bitte dich um Auferstehungshoffnung
für alle, für die das Leben
nur aus dem Hier und Jetzt besteht.

Wir bitte dich für Deine Kirche,
daß wir so von unserer Hoffnung sprechen lernen,
daß wir die Menschen tatsächlich erreichen:
in ihrer Trauer, in ihrer Angst
vor Leid und Tod.

Heute, Gott, bitte ich Dich ganz besonders
für...

Wir wissen uns miteinander verbunden
und mit allen Christen dieser Erde,
wenn wir mit Jesu Worten beten:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Ein Segenswunsch:

Ich wünsche dir,
daß du dich versöhnen kannst,
mit dem, was das Leben*
dir zugemutet hat.

Es kommt ein Tag,
an dem du die Trauer
freigeben kannst.

Du legst sie ab wie ein
zu eng gewordenes Kleid.

Und wendest dich neu
dem Leben zu,
das dir liebevoll
seine Farben
um die Schultern legt.

So segne und behüte dich
der Gott des Lebens und der Liebe
† der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.